

bei den alten Schriftstellern noch die Annahmen mancher neuerer Forscher verdienen Vertrauen. So sind, wie der Verfasser nachweist, die Maskenperlen, die man zu Tarsos, das lange in phöni-

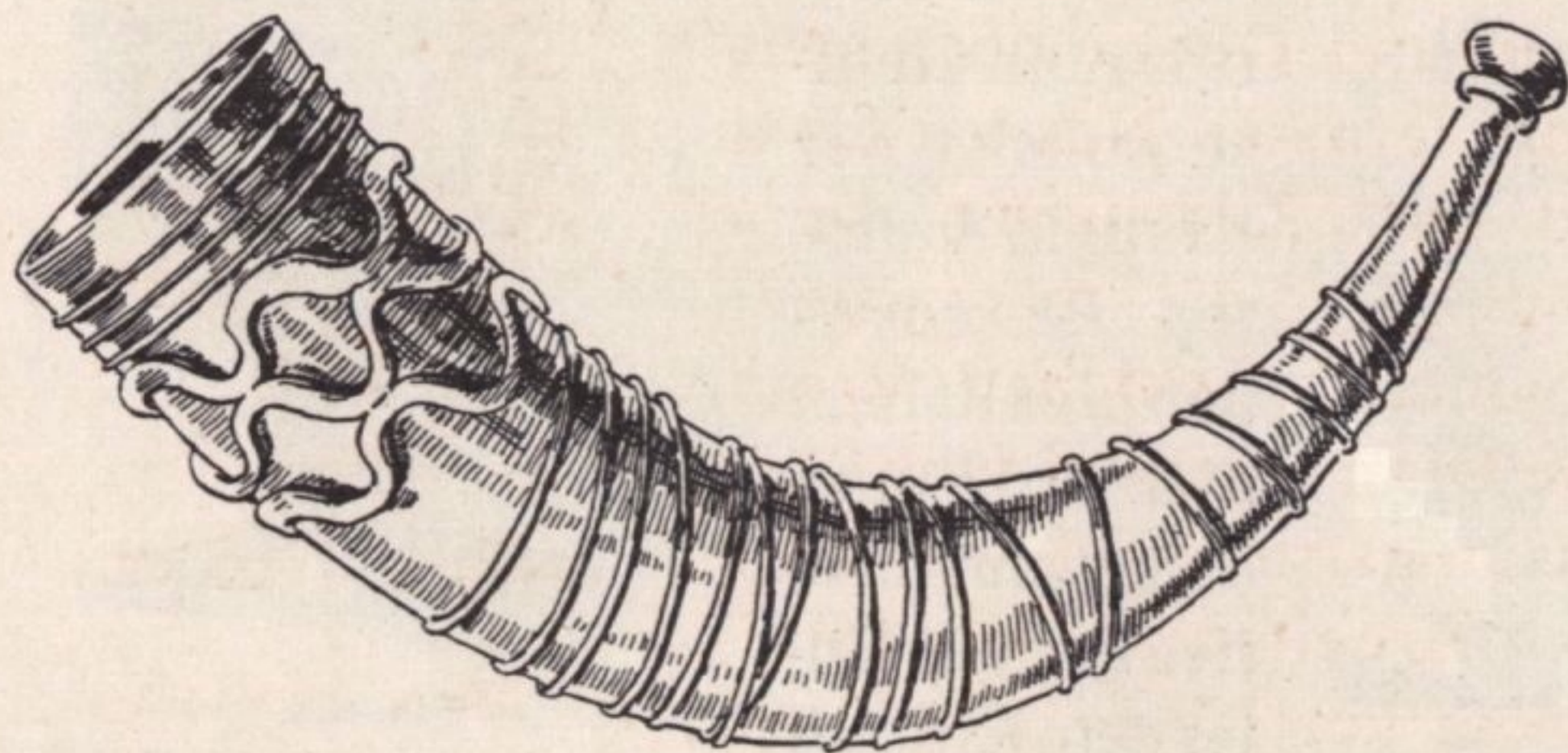


Gruppe von Gläsern mit Netz- und Zickzackfäden, Köln, Sammlung M. vom Rath

zischem Besitz war, gefunden hat, ebenso unzweifelhaft ägyptische Erzeugnisse der alexandrinischen Zeit, wie die in Sidon, Tortosa und anderwärts zum Vorschein gekommenen Alabastra ägyptisch sind. Die geblasenen Gefäße der Kaiserzeit mit den Namen des Ariston, Artas, Eirenaios, Ennion und anderer sidonischer Griechen, sind, so weit unsere Kenntnis reicht, die einzigen Gläser, die wir mit Sicherheit als phönizische bezeichnen können. Es sind Erzeugnisse einer internationalen griechisch-römischen Reichskunst.

Auch die Glasfunde auf syrisch-palästinensischem Boden gehören durchweg der Kaiserzeit an. Eine besondere Gattung bilden hier die Ölfäschchen in langgestreckter Schlangenform, die oft zu zweien oder dreien verbunden, Umschnürungen von Glasfaden zeigen, die sich oberhalb der Mündung zu einem Henkel ausbilden, und die scharf kegelförmigen Flaschen mit langen, meist scharf vom Körper absetzenden Hälsen. Zum Unterschied von ähnlichen Gläsern anderer Herkunft haben die syrischen eine warme weiße, nur leicht ins Gelbliche oder Grünliche spielende Farbe. Gegen Ende des Kaiserreiches beteiligen sich die Juden lebhaft an der Glasindustrie Syriens und gewinnen immer größere Bedeutung, die bis weit ins Mittelalter reicht, so daß sie es waren, die im IX. Jahrhundert den Venezianern die Glasmacherkunst übermittelten. Zu den größten Sammlungen mittelalterlicher Gläser aus Hebron gehört die im k. k. Österreichischen Museum.

Auch über eine assyrische Glasfabrikation fehlt es uns an sicheren Quellen. Die berühmte Glasvase des Britischen Museums, die den Namen Sargons in Keilschrift eingraviert trägt, ist nach Technik und Form ägyptisch und der Fall, daß assyrische Eingravierungen auf Gläser ägyptischer Herkunft gemacht wurden, steht durchaus nicht vereinzelt da.



Trinkhorn aus Castel Trosino, Rom, Museo Civico

Dem Glasschmuck widmet Kisa ein eigenes Kapitel. Das wichtigste sind hier die ägyptischen Perlen. Den ausgestreuten Kieseln gleich, die den Kindern im Märchen den